

Alice Rühle-Gerstl, 1884-1943 - ein Portrait

Langhof, Kordula

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Langhof, K. (1989). Alice Rühle-Gerstl, 1884-1943 - ein Portrait. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 13(1/2), 157-168.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-249901>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ALICE RÜHLE-GERSTEL, 1884 - 1943,

- EIN PORTRAIT

KORDULA LANGHOF

Alice RÜHLE-GERSTEL ist heute kaum bekannt, obwohl ihre wichtigsten Texte inzwischen wieder zugänglich sind. Daran hat auch das Interesse der neuen Frauenbewegung an historischen Vorbildern wenig geändert. Auch ich bin vor nunmehr 15 Jahren eher zufällig auf die Lebensgeschichte dieser außerordentlich interessanten Frau gestoßen. Der Name ihres Mannes, Otto RÜHLE, war mir schon lange ein Begriff, als undogmatischer Sozialist aus den 20er Jahren wurden seine Schriften während der Studentenbewegung z.T. über Raubdrucke wieder veröffentlicht und gelesen. Auf die Frau an seiner Seite wurde ich erst aufmerksam, als ich in Wien über die österreichischen Kinderfreunde vor dem Zweiten Weltkrieg forschte und mich im Zusammenhang mit diesem Thema ausführlich mit dem Individualpsychologen Alfred ADLER beschäftigte. In diesem Umfeld stieß ich auf den Namen Alice RÜHLE-GERSTEL (sie war mehrmals bei ADLER in Wien gewesen, um ihn zu einer wohlwollenden Stellungnahme gegenüber den marxistischen Individualpsychologen zu bewegen). Spuren ihrer Wirksamkeit begegneten mir, und ich begann mich für diese Frau zu interessieren und ihrer Lebensgeschichte nachzuforschen:

1. Biographische Skizze

Alice RÜHLE-GERSTEL wurde 1884 in Prag geboren und hat sich ihrer Heimatstadt stets verbunden gefühlt. 1932 wählte sie Prag zum Exil, bevor sie 1936 ihrem Mann, der bereits im November 1935 (zur Übernahme einer Aufgabe im Erziehungsministerium) nach Mexiko übergesiedelt war, ins mexikanische Exil folgt. In Prag hatte Alice RÜHLE-GERSTEL, die als älteste Tochter einer wohlhabenden jüdischen Fabrikantenfamilie geboren wurde, zunächst das deutschsprachige Lyzeum besucht und anschließend ein Töchterpensionat in Dresden. 1912 legte sie am deutschen Lehrerinnenseminar in Prag die Staatsprüfung für Musik ab. Die Musik spielte in ihrem Leben eine wichtige - wenn auch unprofessionelle - Rolle, am deutlichsten nachspürbar in den Musikerlebnisse beschreibenden Passagen ihres Romans.

Alice RÜHLE-GERSTEL spielte sehr gut Klavier und hatte auch eine angenehme Stimme (vgl. auch Manès SPERBER, München 1980). Daneben interessierte sie sich besonders für Literatur und hatte regen Kontakt zur Prager Literaturszene. Eine wichtige Rolle dürfte hierbei auch Milena JESENKA gespielt haben, die liebste Schulfreundin Alice RÜHLEs, der sie zeitlebens verbunden blieb. Die später als KAFKAs Freundin Milena bekannt gewordene Journalistin war eine sehr rege, politisch und literarisch tätige Frau, die vielfältige Kontakte pflegte.

Milena lebte 1925 auch für einige Zeit bei den RÜHLEs und erlebte dort die Tätigkeit der Freundin bei der Organisation des Verlages "Am anderen Ufer". Laut Aussage von I. HERBST und Bernd KLEMM begeisterte Milena sich seit dieser Zeit für die sozialistische Idee. Alice RÜHLE ging 1918 nach der Revolution zur Weiterführung ihres Germanistik- und Psychologiestudiums nach München. Dort machte sie 1919/1920 bei dem Individualpsychologen Leonard SEIT eine Psychoanalyse, die Basis, auf der sie dann später auch selbst psychotherapeutisch tätig werden konnte. Über die Gründe ihrer Analyse konnte ich erfahren, daß Alice RÜHLE-GERSTEL an chronischer Obstipation litt und unter der ausgeglichenen freundlichen Oberfläche ihres Wesens eine sehr depressive Seite verbarg (mündliche Mitteilung von Henry JACOBY, August 1974, in Arzier).

Ich glaube, daß ihr pädagogisches Interesse erst mit ihrer Beziehung zu Otto RÜHLE begann. Sie hatte ihn 1920 kennengelernt und heiratete ihn 1921 nach Abschluß ihrer Promotion. Ich möchte hier nicht auf die Verdienste von Otto RÜHLE eingehen, das würde zu weit führen, aber ich denke, daß die Ehe mit dem 15 Jahre älteren Mann eine Beruhigung in den inneren Konflikt brachte, der Alice RÜHLE-GERSTEL seit Jahren bewegte: Sie fühlte sich als schwarzes Schaf ihrer bürgerlichen Familie, hatte sich mehr und mehr dem sozialistischen Lager zugewandt und brauchte doch zum Leben Musik, Literatur und Kunst. Gerade wegen dieser "bürgerlichen" Interessen fühlte sie sich oft isoliert in der mehr an den politischen Erfolgen orientierten Arbeiterbewegung. Die Ehe mit Otto RÜHLE erwies sich für beide Seiten als außerordentlich fruchtbar. Alice brachte in diese Beziehung ihre Kenntnisse der Individualpsychologie und ihre mehr ästhetisch-orientierten Kulturinteressen ein. Otto RÜHLE brachte seine reichhaltigen politischen und pädagogischen Erfahrungen ein, und in sehr produktiver Weise entwickelten beide gemeinsam eine Synthese von Marxismus und Individualpsychologie. Darin wurzelt eine sozialistische Erziehungstheorie, deren zentraler Gedanke davon ausgeht, daß die Stärkung des Selbstbewußtseins des einzelnen mit Hilfe von Erziehung und Selbstreflexion die Voraussetzung für Verantwortung und gesellschaftliches Bewußtsein im Sinne einer sozialistischen

Umgestaltung der Gesellschaft schafft. Alice leitete den gemeinsam gegründeten Verlag "Am anderen Ufer". Zusammen mit Otto RÖHLE organisierte sie eine überregionale Erziehungsgemeinschaft, der viele Sozialarbeiter, Lehrer und andere pädagogisch Interessierte angehörten. Im Verlag gaben sie die theoretische Schriftenreihe "Am anderen Ufer" heraus und die Zeitschrift "Das proletarische Kind" (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Zeitschrift der KPD), in der Eltern und Erzieher auf eher lebenspraktischer Ebene angesprochen wurden.

Otto und Alice RÖHLE entwickelten eine ausgeprägte Reisetätigkeit; Vorträge und Kurse über Marxismus, Geschichte, Psychologie, Pädagogik und Frauenfragen führten sie durch ganz Deutschland und Österreich. Manuskripte oder Nachschriften dieser Vorträge liegen nicht vor. Anliegen und Themen können jedoch aus der Zielrichtung der Zeitschrift und einzelnen Aufsätzen erschlossen werden: Stärkung des einzelnen in seiner Besonderheit, Engagement für die Gemeinschaft und politische Klärung der sozialen Lage und Entwicklung. Ungeklärt ist für mich bis heute, ob Alice RÖHLE darüber hinaus psychotherapeutisch und pädagogisch tätig war. Henry JACOBY glaubte sich zu erinnern, daß sie über einige Zeit ein Ferienheim für Arbeiterkinder in der Nähe von Dresden leitete. Sowohl Otto als auch Alice waren Mitglieder des internationalen Vereins für Individualpsychologie, in dem aber insbesondere Alice RÖHLE-GERSTEL aktiv war. 1924 veröffentlichte Alice ihr Buch "Freud und Adler", eine Einführung in die Psychoanalyse und in die Individualpsychologie. Bereits hier taucht die zentrale Frage auf, wie die Veränderung des Bewußtseins der breiten Massen zu bewerkstelligen ist, ein zentrales Thema in der Auseinandersetzung der damaligen Zeit und zugleich ein Thema, an dem Alice kontinuierlich arbeitete. Die intensive Auseinandersetzung findet ihren Niederschlag in ihrem Buch "Der Weg zum Wir" (1927), in dem sie auf theoretischer Ebene eine Verbindung von Marxismus und Individualpsychologie herausarbeitete. Innerhalb der individualpsychologischen Gesellschaft in Berlin hatte sich eine marxistische Gruppe gebildet, zu der neben Manés SPERBER noch der aus Wien kommende Otto KRAUS und Alice RÖHLE-GERSTEL gehörten. "Der Weg zum Wir" war dieser marxistischen Strömung innerhalb der Individualpsychologie eindeutig zuzuordnen. Und so wurde das Buch (s. JACOBY 1980) sowohl von den orthodoxen Individualpsychologen als auch von den orthodoxen Marxisten empört aufgenommen.

Dieses auf mehreren Ebenen aktive Leben Alice RÖHLE-GERSTELS, in dem sich die Aufbruchstimmung linker Intellektueller der 20er Jahre widerspiegelt, wird durch den bestimmend werdenden Faschismus abgebrochen. Politische Verfolgung

(vor allem Otto RÖHLEs) und eine kurze Phase des Versuchs, die Arbeitsnetze aufrechtzuerhalten, führen ins Prager Exil (eine Lebenserfahrung, die Alice RÖHLE-GERSTEL später in Mexiko in ihrem Roman "Der Umbruch" verarbeitet). 1936 ist auch das Prager Exil nicht mehr sicher. Alice RÖHLE-GERSTEL folgt Otto RÖHLE nach Mexiko.

Die soziale Situation der RÖHLEs war äußerst bedrückend, nachdem Otto RÖHLE seine Beraterstelle im Erziehungsministerium verloren hatte. Alice verkaufte Postkarten, die ihr Mann koloriert hatte, und Handspiegel, schrieb Wirtschaftsberichte für verschiedene Zeitschriften, arbeitete an Übersetzungen und sorgte so fürs Überleben. Ihr politisches Interesse nahm ab - es war für sie schwer zu ertragen, daß sie vielen Freunden aufgrund ihrer eigenen Situation nicht helfen konnten. In ihren Briefen tauchen immer wieder Stellen auf, in denen sie versucht, in irgendeiner Form Unterstützung zu geben, aber ihre Vorstellung, wie es nach dem Zweiten Weltkrieg weitergehen könnte, war eine sehr resignative: "Gern würden wir noch erleben, was nach dem Krieg wird, d.h. leben noch über die Spanne des unvermeidlichen Nachkriegs-Chaos hinaus, zum Anfang einer besseren Welt. Sicher wird sie anders aussehen, als wir uns das anno dazumal geträumt haben. Ich glaube, Europa wird endgültig zugrunde gehen, da ich eine dauernde Lösung der Probleme (z.B. das der fünfzig verschiedenen Sprachen auf so engem Raum) und im Sozialismus - und wann kommt der? - nicht voraussehe. Ich glaube, daß das Gewicht auf diesen Kontinent übergeht, und daß er noch nicht bereit und fähig ist, es zu tragen. Ergo ..." (Alice RÖHLE-GERSTEL, in: JACOBY 1980, 135).

Ingeborg NORDMANN (1988, 122 f.) führt auch Alice RÖHLE-GERSTELs Übergang von theoretischen Arbeiten zu literarischen Produktionen auf die hier zum Ausdruck kommende veränderte Einschätzung der politisch-sozialen Lebenssituation zurück - quasi als Reaktion auch in der Verarbeitungsform. Ganz eindeutig läßt sich diese Interpretation meiner Einschätzung nach nicht bestätigen. Im Nachlaß im Amsterdamer Archiv befinden sich u.a. Fragmente theoretischer Arbeiten in spanischer Sprache, die noch nicht ausgewertet sind. Möglicherweise plante Alice RÖHLE-GERSTEL eine größere wissenschaftliche Erhebung, da sich ein Fragebogenentwurf mit der Lebenssituation proletarischer Kinder beschäftigt.

Otto RÖHLE war auch in der Zeit des Exils kämpferischer und optimistischer als seine Frau. In seinem Nachlaß fand ich viele Seiten - getippte Nachrichten an Freunde und Bekannte - zur Einschätzung der politischen Situation, Versuche der theoretischen Einordnung der politischen Ereignisse und Vorstellungen

gen, was es nach dem Krieg aufzubauen gäbe. Er war in seinen Interessen eher auf die politische Ebene beschränkt - seine Frau Alice beschäftigte sich neben den Übersetzungsarbeiten mit journalistischen Arbeiten und plante möglicherweise weitere wissenschaftliche Untersuchungen im psychosozialen Bereich. Die in ihrem Nachlaß gefundenen Werke geben einen kleinen Eindruck ihrer Vielseitigkeit; ein Roman, die spanische Übersetzung von KLEIST, "Der zerbrochene Krug", spanische Übersetzungen von mehreren Opern und Operetten, Übersetzungen von Werken von DEBUSSY und Andre SUARES und Karel CAPEK, Tagebuchaufzeichnungen über ihre Begegnungen mit TROTZKI, mehrere Aufsätze, u.a. drei Artikel über die Geschichte des Feminismus. Die Texte liegen im Amsterdamer "Institut voor sociale geschiedenis", das den Nachlaß von Otto und Alice RÖHLE größtenteils verwaltet.

Also ein reichhaltiges und vielfältiges Werk; aber es reichte nicht, Alice RÖHLE-GERSTEL den Lebensmut zu geben, alleine weiterzuleben. Als ihr Mann am 24. Juni 1943 starb, stürzte sie sich aus dem Fenster und verstarb am gleichen Tag. Sie hatte schon 1932 Manès SPERBER gegenüber erwähnt, daß sie nicht mehr leben wolle, wenn Otto, der fünfzehn Jahre älter war, nicht mehr da sei.

2. Alice RÖHLE-GERSTELs theoretische und literarische Texte

Drei auch heute noch interessante größere Arbeiten Alice RÖHLE-GERSTELs sind zugänglich, die bisher jedoch weitgehend unrezepiert geblieben sind. Dies ist um so erstaunlicher, als alle drei Themen aufgreifen, die durchaus Aktualität beanspruchen können:

"Der Weg zum Wir" (erschienen 1927, Nachdruck 1980) ist eine systematische Arbeit, in der RÖHLE-GERSTEL die Auseinandersetzung zur Integration von Individualpsychologie und Marxismus - die Basis ihrer praktischen Tätigkeit in den 20er Jahren - theoretisch verarbeitet und ein Integrationskonzept entwirft. Dieser Versuch einer theoretischen Integration ist m.E. nicht gelungen. Eine fast selbständige Abhandlung über die Grundlagen des Marxismus steht neben einer grundlegenden Einführung in die Individualpsychologie - beide allerdings lebensnäher und konkreter auf Lebenshaltungen bezogen, als dies in vergleichbaren Versuchen der Fall ist. Die Integration beider Konzepte bleibt eher abstrakt: Die "äquivalenten" Grundziele beider Ansätze werden parallelisiert: Gemeinschaft und Sozialismus, Mut und Klassenkampf. Die Hoffnungen beider Bewegungen gehen in demselben Modell auf: Aufbau des Sozialismus und Abbau der neurotischen Lebensstruktur gehören zusammen.

Rainer SCHMIDT (1980) schreibt in seinem Kommentar zur Neuherausgabe des Buches:

So "... bleibt Adlers Individualpsychologie unverkennbar auf die Erforschung der Bedingungen neurotischer Fehlentwicklungen ausgerichtete Psychologie, die Lehre von Karl Marx unverkennbar geschichts- und kulturkritische Philosophie. Beide sind nicht deckungsgleich, und beide sind nicht amalgmierbar. Dies gilt auch wenn wir A. Rühle-Gerstels Gedanken bejahen, daß natürlich die Gesellschaftswissenschaft den Einzelmenschen sehen muß, ebenso wie die Psychologie den gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem er steht." (SCHMIDT 1980, 235).

Dies ist jedoch nicht alles, was über das Buch zu sagen bleibt: Jeder Teil für sich ist lebendig geschrieben und mit einer Fülle unkonventioneller Überlegungen ausgestattet. So war es für mich bei der Lektüre nie eine Frage, ob ihr Versuch theoretisch-systematisch "gelingen" sein müßte, ich glaube, daß es beim Lesen der Werke von Alice RÜHLE-GERSTEL auf etwas anderes ankommt. Ihre wissenschaftlichen Texte scheinen oft in einzelne, in sich abgeschlossene Teile zu zerfallen, was den Überblick zuweilen erschwert. Die einzelnen Kapitel haben aber etwas logisch in sich Geschlossenes und enthalten viel historisches und sozialpsychologisches Material, so daß für mich eher ein Kaleidoskop mit vielen verschiedenen Facetten als Eindruck blieb.

Was Alice RÜHLE-GERSTEL in Einzelanalysen gelingt, Lebendigkeit und Originalität des Denkens, fehlt dem systematischen Gesamtzugang völlig, hier folgt sie artig gängigen Wissenschaftsstandards und männlichen Modellen.

Wo ihre sprachlich-produktiven Stärken liegen, zeigt ein Blick in ihre literarischen und journalistischen Texte, auch in ihre Briefe, soweit ich sie im Amsterdamer Archiv für Sozialgeschichte einsehen konnte. Auch die Zeitschrift "Das proletarische Kind" vermittelt eine ganz andere Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit. Henry JACOBY und Manès SPERBER bezeichneten ihren Stil als "geistige Eleganz"; ihre Texte zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe und große Lebendigkeit aus. Sowohl bei dem Roman "Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit" als auch bei den Tagebuchaufzeichnungen "Kein Gedicht für Trotzki" ging es mir so, daß ich die Bücher nicht aus der Hand legen mochte - so spannend sind sie geschrieben.

RÜHLE-GERSTELS zweite große theoretische Arbeit, "*Das Frauenproblem der Gegenwart*" (erschienen 1932; 1972 nachgedruckt unter dem Titel "Die Frau und der Kapitalismus"), hat vergleichbare Schwächen wie "Der Weg zum Wir". Der Gesamtaufbau ist an der Grundbegrifflichkeit von Individualpsychologie und Marxismus orientiert, die Grundkategorien werden ohne Reflexion oder Kritik als quasi vorgegebene übernommen. Dennoch steht bei diesem Text bereits beim ersten Blick stärker die Vielfältigkeit der einbezogenen Aspekte und die Reichhaltigkeit des Materials im Vordergrund.

Schlägt man das Inhaltsverzeichnis auf, sieht man, daß Alice RÜHLE-GERSTEL als eine der ersten den Versuch unternommen hat, die gesamte Lebenssituation

von Frauen zu durchdenken und zu reflektieren, ohne einzelne Aspekte oder Lebensphasen in den Vordergrund zu rücken. Schon allein als Dokumentation ist ihr Buch von unschätzbarem Wert (unter diesem Gesichtspunkt vergleichbar mit dem sehr viel später erschienenen Buch von Simone de BEAUVOIR "Das andere Geschlecht"). Es würde zu weit führen, das Buch als Ganzes wiederzugeben, zumal die einzelnen Kapitel qualitativ sehr unterschiedlich sind. Ausgesprochen spannend finde ich ihre Ausführungen zur Mutterschaft. Alice RÜHLE-GERSTEL zeigt, wie zwiespältig die Bewertung der Mutterschaft gesellschaftlich ist. Einerseits ist Mutterschaft eine Art staatsbürgerliche Leistung, andererseits das privateste aller Geschäfte, denn sie geschieht im Rahmen der Privatfamilie. Dieser Zwiespalt bricht besonders sichtbar auf, wenn es um ledige Mütter geht, der Staat also in einer Art "Vaterersatzfunktion" gefragt ist. In solchen Fällen fällt die ideologische Maske, die der verheirateten Mutter zumindest einen ehrbaren "Status" verleiht. Das Verbot der Abtreibung zwang Frauen zur Mutterschaft, stellte aber keine gesellschaftlichen Möglichkeiten zur Verfügung, Mutterschaft auch befriedigend auszufüllen. Die fehlende Klarheit, was Mutterschaft als "sozialer Beruf" ist, macht es Frauen damals wie heute schwer, sie eindeutig zu bejahen. "Die Mutterschaft wird vom Staat und der öffentlichen Meinung als der schlechthin weibliche Beruf angesprochen und im Falle einer Schwängerung gesetzlich erzwungen. Aber wo sie vorhanden ist und in Erscheinung tritt, wird sie in den Kreis des Privatlebens und der Privatfamilie zurückverwiesen. Die Kinder gelten nicht als der Gesellschaft geboren, sondern dem Einzelvater." (RÜHLE-GERSTEL 1932, 34)

Alice RÜHLE-GERSTEL kritisiert laut die fehlende Unterstützung für Frauen durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten, sieht aber auch ganz klar den Anteil der Frauen daran, daß das Problem weitergetragen wird, wenn Mütterlichkeit, die eigentlich keine geschlechtstypische Eigenschaft der Frau ist, sondern die Fähigkeit, Kindern in Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft zur Verfügung zu stehen, zum Selbstzweck und zum Geltungsanspruch wird.

"Die Mutter, welcher sonst kein Geltungsplatz im Dasein zur Verfügung steht, benutzt ihre Mutterschaft, um sich in Szene zu setzen, um ihren Mann zu unterjochen, um sich auf ein Piedestal zu stellen. Ein schwacher Ersatz. Sozial und materiell bleibt die Mutter benachteiligt, so sehr sie sich auch seelisch aufschwingen mag." (RÜHLE-GERSTEL 1932, 336)

Schon damals fordert Alice RÜHLE-GERSTEL die Anerkennung der Mutterschaft als gesellschaftliche Arbeitsleistung - erst dann könne von freier Konkurrenz auf dem gesellschaftlichen Arbeitsfeld überhaupt geredet werden.

Aber nicht nur in der Mutterschaft sieht sie ein Problem, das die Frau von

wirklicher Gesellschaftlichkeit abhält - die Frauenrolle insgesamt wird in die Kritik einbezogen: "Die heutige Frau wird durch ihre gesellschaftliche Frauenrolle asozialisiert" (a.a.O., 329). Besonders plastisch für mich arbeitete sie das am Beispiel der Berufsrolle der weiblichen Angestellten heraus. Sie bezeichnet diese Frauen als "Dauerwellenproletarierinnen". Die weiblichen Angestellten stehen zwischen den Arbeiterinnen und den Selbständigen in der Mitte auf der sozialen Stufenleiter. Sie haben begrenzte, seltene Aufstiegsmöglichkeiten, aber sie genießen ein etwas höheres Ansehen als die Arbeiterinnen. "Es ist etwas mehr Gelegenheit zu persönlichem Einsatz und persönlichem Erfolg; das ganze Arbeitsfeld dieser Gruppe Frauen ist charakterisiert durch das Wörtchen etwas. Man "ist etwas."(a.a.O., 290)

Für Arbeitertöchter ist es ein sozialer Aufstieg, wenn sie ins Büro gehen, für Töchter von Angestellten, Beamten und freien Berufen wäre es deklassierend, wenn sie als Hausmädchen oder Arbeiterin arbeiten würden. Im Arbeitsfeld der weiblichen Angestellten kommt zur Arbeitsleistung, die die Frauen erbringen, fast immer noch eine Erwartung an ihre Weiblichkeit. Der erotische Beitrag gehört zur Berufsatmosphäre der Angestellten, die äußere Erscheinung wird gekauft. "Die Überschätzung der Schönheit des Weibes, ein durchaus männlicher Kunstgriff, der zur schädlichen dauernden Abhängigkeit der Frau vom Urteile des Mannes führt, beherrscht sowohl den Mann als die Frau und schränkt die Lebensmöglichkeiten der Frau außerordentlich ein. Das männliche Privileg in unserer Kultur bringt es zuwege, ein wichtiges Prinzip der natürlichen Auslese: die Schönheit als Unterpfand der Gesundheit künftiger Geschlechter, in einen Machtfaktor zugunsten des Mannes umzufälschen" (ADLER 1930, zit.n. RÖHLE-GERSTEL 1932, 295).

Auch für das Selbstbewußtsein der Angestellten ist die Verquickung von erotischer Wirkung und sachlicher Leistung schwierig, die Arbeit der Angestellten wird immer wieder mit privaten Motiven durchsetzt - die Schönheit als Berufsqualität eingesetzt. Das macht auch Solidarität der Frauen untereinander schwer; denn im Bewußtsein jeder einzelnen spielt die Möglichkeit der individuellen Ausnahmestellung eine Rolle, der Mangel an sozialem Verbundenheitsgefühl drückt sich in einem starken Gefälle beim Grad der Organisiertheit zwischen Männern und Frauen aus (damals von Angestellten und Beamten 71% der Männer und 28% der Frauen).

Damals wie heute finden im Arbeitsfeld der Angestellten die meisten sexuellen Übergriffe statt - ein hoher Preis, den die Frauen für die Vermischung von sachlichem und erotischem Arbeitsbeitrag zahlen müssen.

Von den nüchternen Zahlen und dem Dokumentationsmaterial des Bandes "Die Frau und der Kapitalismus" möchte ich zu dem Roman "*Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*" übergehen.

Auch hier dokumentiert Alice RÜHLE-GERSTEL die schwierige Situation einer intelligenten Frau - Hanna -, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen muß. Erschwert durch die Situation des Exils, gerät Hanna durch ihre schwierige Lebenssituation, aber auch durch die ambivalente Liebesbeziehung zu ihrem Chef in schwere innere Konflikte.

Die politische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Stalinismus wird in der Lebensgeschichte der Hanna konkret, die als gebürtige Pragerin lange Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet hat. Ihr deutscher Mann sitzt als politischer Häftling des Naziregimes im Gefängnis, sie selbst geht in ihre Heimatstadt ins Exil. Durch die illegale Arbeit bei einer bürgerlichen Zeitung, die sie im Auftrag der "Genossen" übernimmt, und durch die ambivalente Liebesbeziehung zu dem Chefredakteur des Blattes kommen Hanna Zweifel an ihrer Loyalität - sowohl der Ehe als auch der Partei gegenüber. Sie erlebt die Probleme der Hitlerflüchtlinge und den Umgang der Parteimitglieder miteinander. Es ist sehr anrührend beschrieben, welche Gewissenskonflikte Hanna aushält, einmal im politischen Bereich, als sie zunehmend spürt, daß sie in ihrer Menschlichkeit in Konflikt gerät mit den Richtlinien der Kommunistischen Partei. Die Kritikpunkte werden anhand des Konfliktes um einen Milchkonzern brillant geschildert, eine Kritik am sozialistischen Verwaltungssystem, was als Bürokratiekritik dann erst wieder bei Rudolph BAHRO auftaucht.

Die Beziehung mit dem bürgerlichen Chefredakteur konfrontiert Hanna erneut mit den positiven Seiten ihrer bürgerlichen Identität: Bildung, Liebe zur Musik und erotische Wünsche. Es fällt ihr schwer, in dieser Situation ihre Unabhängigkeit zu wahren, zu akzeptieren, daß ihrer Beziehung Grenzen gesetzt sind, daß wirkliche Offenheit zwischen ihr und Anatol nicht nur aufgrund der politischen Verhältnisse nicht möglich ist. Das Liebesideal erweist seine Brüchigkeit in bezug auf die persönlichen und sozialen Bedürfnisse der Frau Hanna. Am Ende des Romans wird Hanna aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Illegal geht sie zurück nach Deutschland. Sie bleibt souverän in ihrem Handeln, aber sie ist unendlich einsam.

Dieser Roman, der stark autobiographische Züge trägt, bringt uns Alice RÜHLE-GERSTEL m.E. am nächsten. Sie selbst hat sicher auch die Souveränität einer Hanna besessen, verzweifelte aber an der Einsamkeit und der Isolation im Exil.

3. Ausblick

Der kurze Einblick in die Arbeiten Alice RÖHLE-GERSTELS, den ich zu geben versucht habe, macht deutlich, daß die Rezeption dieser Theoretikerin in dreifacher Hinsicht erschwert ist:

Viele Texte - vor allem aus dem Nachlaß - sind bis heute nicht aufgearbeitet; die begrifflichen Instrumentarien der Individualpsychologie und des Marxismus der 20er Jahre, mit denen sie in "Der Weg zum Wir" und in "Das Frauenproblem der Gegenwart" arbeitet, erscheinen uns sperrig und z.T. inhaltsleer; aber auch die Vielfältigkeit ihrer Ansatzpunkte erfordern es, sich auf den Denkstil dieser Frau einzulassen. Er zeigt aber auch, daß die Lernmöglichkeiten, die die Arbeiten Alice RÖHLE-GERSTELS auf der Materialebene wie im Blickwinkel auch für aktuelle Frauenforschung enthalten, noch längst nicht ausgeschöpft sind, sondern vielmehr zu einer erneuten Rezeption auffordern. Wichtige Ansatzpunkte für eine solche Rezeption scheinen mir zu sein:

- Alice RÖHLE-GERSTEL nimmt die Vielfältigkeit der Phänomene, die weibliche Existenz historisch und aktuell ausmachen, ernst und versucht sie ohne Reduktion und Ausblendung zu erklären.
- Sie stellt einen Zusammenhang her zwischen Geschlechterideologie, sozialer Situation und der Abbildung beider in der innerpsychischen Realität.
- Eingrenzende wissenschaftliche Thesen und Systematisierungsansprüche werden inhaltlich aufgegeben zugunsten der zuversichtlichen Einschätzung, im Ernstnehmen eigener Wahrnehmungen und im Verknüpfen von Einzelerkenntnissen fortschreitend zu mehr Klarheit zu kommen. (Alice RÖHLE-GERSTEL untersucht wirklich "Das Frauenproblem der (ihrer) Gegenwart" und nicht "Die Frau und der Kapitalismus".)

Alle drei Ansatzpunkte sind in der feministischen Theoriebildung höchst aktuell.

Als aktuell gelten kann (leider) auch immer noch:

"Der einzige große Aktivposten der Weiblichkeit ist die Summe dessen, was noch aussteht, sind die "Außenstände", die Forderungen an das eigene Geschlecht, an das andere Geschlecht, an die Welt. Die Hoffnungen, Erwartungen und Versprechungen für die Zukunft." (RÖHLE-GERSTEL 1932, 410)

LITERATUR:

JACOBY, Henry: Von des Kaisers Schule zu Hitlers Zuchthaus. Frankfurt/M. 1980

NORDMANN, Ingeborg: Kommentar zu: Alice RÜHLE-GERSTEL, Frauen-Muster, Muster-frauen (aus: "Die Frau und der Kapitalismus"). In: Freibeuter 38, 1988, 119-128

RÜHLE-GERSTEL, Alice: Freud und Adler. Dresden, Verlag "Am anderen Ufer", 1924

- : Der Weg zum Wir. Dresden, Verlag "Zum anderen Ufer", 1927 (Nachdruck: München 1980)

- : Das Frauenproblem der Gegenwart. Leipzig, S. Hirzel, 1932 (Nachdruck unter dem Titel "Die Frau und der Kapitalismus". Frankfurt 1972)

- : Kein Gedicht für Trotzki. Frankfurt 1979

- : Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit. Frankfurt 1984

SPERBER, Manès: Die vergebliche Warnung. München 1980

Kordula Langhof
Detmolder Straße 24c
4800 Bielefeld 1

Anzeige

Alice Rühle-Gerstel
Die Frau und
der Kapitalismus

Eine psychologische Bilanz
(1932)

ISBN 3-8015-0105-1
436 Seiten, DM 32,-

Alice Rühle-Gerstel
Kein Gedicht für Trotzki

Tagebuchaufzeichnungen
aus Mexiko


ISBN 3-8015-0163-9
96 Seiten mit Abb., DM 8,-

Margrit Brückner
Die janusköpfige Frau

Lebensstärken und
Beziehungsschwächen

Am Beispiel von Lebenskrisen
mißhandelter Frauen zeigt die
Autorin, daß wachsende Selbst-
ständigkeit meist um den Preis
intensiver Beziehungen gewon-
nen wird. Diese Aporie gilt für
alle Frauen, die sich nicht mit
der einen oder anderen Lebens-
möglichkeit bescheiden.

ISBN 3-8015-0217-1
199 Seiten, DM 22,-

Kettenhofweg 53 
6000 Frankfurt 1 **verlag**
neue kritik